

Johano Strasser

Nebelland

Es liegt Nebel über dem Land
Von meinem Versteck am Schreibtisch aus
Habe ich keine zehn Meter Sicht
Ich taste mich Zeile für Zeile voran
Bremen bleibt erstklassig
Die Clubberer haben es
Wieder einmal nicht geschafft
Angelina Jolie (wer war das noch mal?)
Teilt durch ihren Pressesprecher mit
Dass sie sich fürs Erste nicht mehr
Zu binden gedenke

In meiner Lage sage ich mir
Kann niemand ernsthaft von mir erwarten
Dass ich das Ganze im Auge behalte
Dabei tut sich etwas im Untergrund
Ich spüre wie Afrika sich unter meinen Füßen
Unaufhaltsam nach Norden bewegt
In den nächsten dreißig vierzig Millionen Jahren
Könnte es womöglich Italien erreichen
Wenn das dann noch da liegt
Wo es heute ist

Objektiv betrachtet habe ich keinen Grund
Besorgter zu sein als meine Mitbewerber
Um die Krone der Schöpfung
Aber das Treiben tektonischer Platten
Setzt mir zu
Woher kommen wir? Wohin gehen wir?
Fräulein Nölke unsere Katechetin
Schärfte uns ein
Dass vor dem Jüngsten Gericht nur der
Bella figura machen würde
Der auf Fragen wie diese

Schlüssige Antwort zu geben wüßte

Wie eine Sommerwolke treibt
Eine Ahnung durch meinen Kopf
Ich spüre wie von unten die Magensäure
Langsam in meine Kehle steigt
Eine verborgene Kraft
Im Innern der Erde
Lese ich könnte Europa
Entlang des Rheins auseinanderbrechen lassen
Während Amerika sich völlig ungerührt
Immer weiter Richtung Asien bewegt

Zu wissen was die Glocke geschlagen hat
Ich schlafe schlecht in letzter Zeit
Genau genommen schlafe ich gar nicht
Wenn der Mond ins Fenster scheint
Oder die Dunkelheit
Wie ein schwarzer Block im Zimmer steht
Ich hänge düsteren Träumen nach
Krame in meinem Langzeitgedächtnis
Auf der Suche nach Ausreden für
Nichtbegangene Missetaten

Dabei war ich eigentlich
Aber was heißt das schon
Für ein glückliches Leben vorgesehen
Mein erster Auftritt: fulminant
Ich kam auf die Welt
Und *es ward Licht*
So hell strahlte die Welt dass ich auf dem Arm
Der Hebamme vor lauter Schreck
Oder weil ich mein Glück nicht fassen konnte
Zu schreien vergaß

Heute weiß ich
Dass das ein Fehler war
Denn wie zu erwarten werteten die Erwachsenen

Mein Schweigen als stilles Einverständnis mit der Welt
Wie sie sie für mich eingerichtet hatten
Und als ich Jahre später gewissermaßen
Um meinen Fehler wettzumachen
Auf der Straße protestierte
Machte das keinen großen Eindruck mehr

Wie seltsam
Wenn dich an einem nebligen Tag
Des noch jungen Jahres
Ein Brief erreicht
Von einem Menschen den du vor Zeiten
Einmal kanntest
Und dann für viele Jahre vergaßt
Vor allem wenn darin vom Seelenstaub
Die Rede ist
Der das Gemüt verdunkelt
Wenn er durch eine einzige falsche
Denkbewegung aufgewirbelt wird

Der glänzende Tau
Auf den vom Sauerampfer
Rötlich gefärbten Sommerwiesen
Ich schlage die Augen auf
Lausche gespannt in die soeben noch
Vom Kriegsgeschrei erfüllte Welt
Nichts ist zu hören
Über die Erde
Breitet sich wie ein Leichentuch
Der matte Glanz ewigen Friedens

Ich spreche zu den Gräsern
Den Büschen den Bäumen
Der Wind fächelt mir ihre Botschaften zu
Als wären viele Millionen Jahre
In einem einzigen kristallinen Augenblick
Zusammengeflossen
Salam aleikum! Do you speak English?

Rückblickend scheint es
Als sei ich schon
Nach den ersten zaghaften Schritten
Mit meiner Ein-Mann-Expedition
Aus den Wäldern des Nordens in die Gotteswüste
Klätzlich gescheitert

Was kann man schon an Einsicht erwarten
Wenn der Nebel einem
Die Sicht versperrt
Und der Blick wie gebannt
An den eigenen Fußspitzen klebt?
Die Selbstbegegnung seit den Tagen
Des berühmten Orakels am Hang des Parnass
Als Königsweg der Wahrheit gepriesen
Stellt sich als eine
Sackgasse heraus

Ich sinke
Sinke während der Nebel
Dichter und immer noch dichter wird
Tief ins lockere Erdreich hinab
Kühl ist es hier fast ein wenig
Unangenehm für einen Stubenhocker wie mich
Andererseits sollte man meinen
Nicht wirklich ein Problem für jemand
Der mit gerade mal dreizehn Jahren
Bei zwölf Grad Wassertemperatur
Den Freischwimmer machte
Weil der Sportlehrer dies
Zur Mannwerdung für notwendig hielt

Piazza dell' Unitá in Triest
An seinem offenen Ende verläuft sich der Platz
Im Ungewissen zwischen Himmel und Meer
Am Nebentisch ein alter Mann
Er hebt das Glas und nickt mir zu
Es sterben die Sänger flüstert er

Eben noch standen sie strahlend im Licht
Hoch auf den Firsten verströmten sie
Adriatische Hoffungsgefühle
Aber nun fallen sie einer nach dem andern
Wie tote Tauben vom Dach

Ein Schwindel erfaßt mich Ich höre Schreie
Die gedämpft durch den Nebel dringen
Was habe ich übersehen?
Was habe ich überhört?
In jedem Augenblick kann die Gewalt
Hervorbrechen aus dem Untergrund
Blasse Gesichter
Von Haß verzerrt
Die sich zu mir herunterbeugen
Wütende Schreie aus aufgerissenen Mündern
Die mich für jahrzehntelang
Erlittene Mißachtung haftbar machen

Und Glaube und Liebe und Hoffnung und
Wenn jetzt dein warmer Atem mich
Wenn jetzt dein warmer Leib mich umfinge
Ich wäre vielleicht noch zu retten
Obwohl mein Selbsterhaltungstrieb
Sich mit den Jahren abgenutzt hat
Reich mir das Glas! Ein Hoch auf das Leben!
Unsere Tage sind gezählt
Aber vorerst stecken wir noch fest
Im Schraubstock zwischen
Geburt und Tod